

SID, Chapter Bonn
G. Oldenbruch, 15.8., 3.9.08

Betr.: 10. Gespräch mit der Praxis

Auch wenn zu einem Gespräch mit der Praxis üblicherweise keine Nachlese gefertigt wird, wurden nach dem Gespräch mit Dr. Sülzer einige Wünsche nach Dokumentation zum Thema Armut in Indien vorgebracht sowie die Bitte, die Übersicht über die deutsche EZ für Indien doch noch mal schriftlich nachzuliefern.

Beitrag Sülzer:

Hier zunächst die Übersicht über die deutsche EZ mit Indien:

Deutsche EZ Zusagen (TZ, FZ einschließlich Marktmittelbeimischungen):

**2002 74,8 Mio. EUR
2003 95,5 Mio. EUR
2004 108,0 Mio. EUR
2005 294,5 Mio. EUR
2006**

Mittelzuwendungen p.a. an andere EZ-Organisationen (Kirchen, private Träger, Stiftungen) 35,67 Mio. EUR

TZ zwischen 18 Mio. EUR und 16,5 Mio. EUR

FZ ohne Marktmittelbeimischung rückgehend auf ca. 40 Mio. EUR

Rückzahlung von Krediten (Tilgung) Indiens: derzeit um 80 Mio. EUR p.a.

Programme der GTZ/CIM in Indien 2007:

**16 laufende bilaterale Vorhaben (davon 5 KV)
5 Sektorvorhaben
9 PPP Initiativen aus der Fazilität**

**22 entsandte Experten
144 Nationales Personal
18 Integrierte Experten CIM**

Schwerpunkte:

- (1) Energie**
- (2) Umwelt (braun und grün sowie Klimaschutz und Anpassung an den Klimawandel)**
- (3) Nachhaltige Wirtschaftsentwicklung**

In Indien mobilisierte Ressourcen zur breitenwirksamen Implementierung der TZ Programme:

Energieprogramm: 320 Mio. EUR p.a. an Investitionen der indischen Industrie in Energie-Effizienz-Maßnahmen, beraten durch das Indisch-Deutsche Energieprogramm

Umweltprogramm: 5 Mio. EUR zur Umsetzung des Eco-City Concepts, 7,5 Mio. EUR zur Etablierung eines ersten Eco-Industrial Parks in Madurai (Südindien), 30 Mio. EUR zur Errichtung einer Sondermülldeponie

Mikrokreditprogramm: 179 Mio. EUR als Refinanzierungs-Fonds von NABARD (Landwirtschaftsbank) für die teilnehmenden indischen Banken

E-Governance für KMUs: 17 Mio. EUR des Department of Information zur Etablierung von 17 e-Governance „Support-Centres), 2 Mio. EUR für Land, 2.8 Mio. EUR für Ausrüstungsgüter

BMZ:

„Deutsche ODA-Leistungen an Indien:

Insgesamt hat Indien im Jahr 2006 aus Deutschland ODA-anrechenbare Leistungen in Höhe von netto (d.h. unter Berücksichtigung indischer Tilgungsleistungen) 44 Mio. Euro erhalten. Der Anteil der BMZ-Leistungen brutto (d.h. ohne Abzug indischer Tilgungsleistungen) lag im selben Jahr bei 121 Mio. Euro (FZ plus Marktmittel, TZ einschließlich TZ im weiteren Sinne und nicht-staatliche TZ). Dem stehen Tilgungsleistungen in Höhe von rund 116 Mio. Euro an Deutschland gegenüber - die **Tilgungen erreichen also annähernd die ODA-Leistungen des BMZ** an Indien.

Auch zu der nachfolgenden Thematik wurde eine kurze Dokumentation gewünscht:

Aus der Frage, ob Herr Sülzer sich in Indien Maßnahmen zur Bekämpfung der Armut vorstellen könne, die kein oder nur sehr wenig ausländisches Geld benötigen würden, entwickelte sich eine grundsätzliche Diskussion über Einstellung oder Haltung in der indischen Gesellschaft gegenüber Armut und den Armen.

Abgesehen davon, dass „Verantwortung für die Nächsten“ eine Norm sei, die im Hinduismus so nicht vorkomme, sei auch festzustellen, dass große Teile der indischen Gesellschaft an einer Verbesserung der Lebensbedingungen der Armen nicht nur wenig interessiert seien, sondern entsprechende Maßnahmen teilweise sogar unterlaufen, sabotieren bzw. sie für sich nutzen würden.

Dabei wurde auf einen in der Zeitschrift „eins 11-12-2006“ auf Seite 59 erschienen Beitrag aus dem indischen Magazin „Outlook“ Bezug genommen, der hier wiedergegeben werden soll:

Südsicht

Indien: Warum bekämpft die Mittelschicht die Armen?

outlookindia (Neu-Delhi, 5. Juni 2006): Die aktuellen, zum Teil gewalttätigen Demonstrationen gegen die praktisch seit der Staatsgründung verfolgte Politik, für Angehörige benachteiligter Kasten Studienplätze zu reservieren, sind für Vinod Metha Ausdruck eines allgemeinen, nicht nachvollziehbaren Verhaltensmusters einer selbstgefälligen, egoistischen und saturierten Mittelschicht. Gemästet von den Früchten einer boomenden Wirtschaft seien ihre Mitglieder offen feindlich eingestellt gegen jede politische Reform, die den Armen mehr Gewicht geben will. „Mehr als 600 Millionen Mitbürger müssen mit weniger als 60 Rupien (umgerechnet rund 1,80 Euro) pro Tag auskommen. Von denen wiederum leben 300 Millionen von weniger als 45 Rupien am Tag. Derweil haben 200 Millionen Privilegierte beschlossen, dass diese Mitbürger in etwa da bleiben sollen, wo sie sind - oder warten müssen, bis etwas von dem enormen Vermögen, das die Reichen, die Superreichen und die Neureichen angesammelt haben, nach unten durchsickert. Das ist obszön. Keine noch so schicke ökonomische Formulierung kann diese schreckliche Realität in Indien des Jahres 2006 vertuschen.“ Indien werde als eine China herausfordernde Supermacht mit rekordverdächtigen Wachstumsraten angesehen, seine „Mittelschicht kann dänischen Schinken und spanische Oliven im Laden um die Ecke kaufen. Der Prestigekonsum bestimmt das Bild. Aber 600 Millionen Menschen sollen warten, bis durch die Marktkräfte irgendwie sich auch deren Leben verbessert. (...) Jeder halbwegs gescheite Angehörige der Mittelschicht muss sich fragen, weshalb die Verdammten dieser Erde zunehmend dazu übergehen, Waffen gegen eine insgesamt besser ausgerüstete und organisierte Macht in einem Krieg zu ergreifen, den sie nur verlieren können. Sie ziehen es offenbar vor, im Kampf statt an Hunger zu sterben.“

Gewiss lasse sich darüber streiten, ob der für Angehörige der unteren Kasten reservierte Anteil von 27 Prozent an den Studienplätzen zu hoch ist oder ob auch immer die richtigen Bewerber daraus einen Vorteil ziehen und einige zu Unrecht mit einem Studienverbot bestraft werden. „Aber man muss in einem Zustand ständigen Leugnens leben oder muss Augen und Ohren verschlossen halten sowie den Verstand abschalten, um die Tatsache nicht zur Kenntnis zu

nehmen, dass Armut und extreme Armut in Indien eng mit dem Kastensystem, d.h. mit einer historisch begründeten Diskriminierung, verbunden sind." Von interessierter Seite werde betont, das universitäre Quotensystem sei mit Spitzenforschung grundsätzlich nicht zu vereinbaren. Indien würde seinen „globalen Wettbewerbsvorteil verlieren" und dann nur noch zweitklassige Studenten ausbilden. „In Harvard, Princeton und Yale, Institutionen also, vor deren Altar die Quotengegner niederknien, sind die mit Affirmative Action, das heißt mit Fördermaßnahmen zu Gunsten von Minderheiten gemachten Erfahrungen durchweg positiv, ohne dabei die akademischen Standards sinken zu lassen.(...) Wenn Begriffe wie Mitgefühl und Gleichheit den Quotengegnern fremd sind, hilft ihnen vielleicht das Spektrum der Maoisten, die in Indiens Großstädten ihr Unwesen treiben, ihren Blick auf die grotesk ungerechte Gesellschaft zu richten, zu der die Supermacht Indien geworden ist. Und da könnte es demnächst brennen.

www.outlook india.com

Es lag nahe, dass sich an diese Einsicht die Frage anschloß, welche Rolle dann noch ausländische Entwicklungshilfe/-zusammenarbeit spielen könne. Zumal die steigende Wirtschaftskraft Indiens schon lange nicht mehr an einem Mangel ausländischer Devisen leide.

Und natürlich schieden sich hier wieder die Geister in diejenigen, die auch unter solchen Voraussetzungen wie in Indien Chancen und Möglichkeiten für eine Fortsetzung der EZ mit Indien sahen (z.B. Awareness-Building“) und andere

(Minderzahl), für die die obige Darstellung auch eine Begründung dafür war, dass die zahlreichen bisherigen Armutsminderungsprogramme Indiens ihr Ziel bis heute nicht erreichten.

Dass diese Ziele nicht erreicht wurden, ist vielfach belegt:

NZZ, 13.5.03: Indiens Armut unter der Lupe. Positive Wirkung der Wirtschaftsreformen. In Indien, dem klassischen Land der Armut, leben trotz der wirtschaftlichen Wende „bloß“ noch 29 % der Bevölkerung unter der Armutsgrenze, Der Grund ist u.a. darin zu sehen, dass die Armutsbekämpfung in staatlicher Hand liegt.

NZZ, 5./6.2.2005: Schwieriger Kampf Indiens gegen die Armut. Breite Debatte über ein neues Beschäftigungsgesetz

Das rasante Wachstum der indischen Wirtschaft hat zwar eine breite Mittelschicht hervorgebracht, die Zahl der Armen aber nur wenig reduziert. Eine Beschäftigungsgarantie für hundert Tage soll nun sicherstellen, dass auch sie vom wachsenden Wohlstand profitieren können, und sei es am Schluss auch nur dank einigen Brosamen.

NZZ, 13.6.2006: Indiens vernachlässigte Landwirtschaft. Die Bauern sind auf die Globalisierung schlecht vorbereitet.

Der Wirtschaftsboom in Indien wirft lange Schatten. Die vom Staat vernachlässigte Landwirtschaft beschäftigt 650 Millionen Menschen, sie ist aber schlecht vorbereitet auf die Öffnung der Märkte Die meisten Bauern leben in grosser Armut, die Selbstmordrate ist hoch.

NZZ, 5.7.07: Vom Wirtschafts-Express stehengelassen. Die Krise in Indiens Landwirtschaft – ein Drama ohne Ende.

Der Wirtschaftsboom in Indien verstellt den Blick auf die Ungleichheit dieses Wachstums. Während die allmähliche Marginalisierung des Primärsektors der Logik ökonomischer Entwicklung entspricht, fehlt den Politikern die Antwort auf die Frage, wie zwei Drittel der Milliardenbevölkerung sinnvoll beschäftigt werden können.

Aber kaum einer der Autoren reflektiert, warum das so ist. Und dazu könnte der Beitrag aus Outlook einen Beitrag leisten.